

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonn. vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltl. Lieferung in's Haus. Durch die Rgl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Ersch. tägl. Morg. 7 U. Inserate, à Spaltzeile 5 Pf., werden b. Ab. 7 (Sonnt. bis 2 U.) angenommen in der Expedition: Johannes-Allee und Waisenhausstraße 6.

№. 204.

Sonntag, den 22. Juli

1860.

Dresden, den 22. Juli.

— Ueber die Reise Sr. Maj. des Königs, Allerhöchstdes- sen Ankunft und Abreise in Reichenbach bereits gemeldet ist, liegen dem „Dr. J.“ Mittheilungen aus Chemnitz, Zwickau, Lengsfeld und Reichenbach vor. Freudige Begrüßungen begleiteten die Ankunft und Abfahrt des geliebten Landesherrn, dessen Reise unter Gottes Schutz erfolgen möge.

— Was die Zusammenkunft der beiden großmächtlichen Fürsten; Sr. k. k. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Sr. k. Hoh. des Prinz-Regenten von Preußen betrifft, so theilt das „E. J.“ darüber mit, daß Se. k. k. Maj. der Kaiser von Oesterreich seine Reise nach Tepliz wahrscheinlich am 24. d. M. beginnen und am 25. in Tepliz eintreffen wird. Se. k. Hoh. der Prinz-Regent von Preußen wird wahrscheinlich am 26. daselbst eintreffen, und wird die Abreise am 27. stattfinden. Daß Se. Maj. der König Johann von Sachsen seine Reise ins Gebirge verkürzt, dürfte damit nicht außer Zusammenhang stehen, da es wahrscheinlich ist, daß die beiden großmächtlichen Fürsten bei ihrer Durchreise einen Besuch in Pillnitz nehmen werden.

— Am 19. Juli Abends kam Herr Kreisdirector von Schimpff nach Chemnitz, um die Ankunft Sr. Maj. des Königs zu erwarten und sich von da aus dem königl. Reisegefolge anzuschließen. Herr von Schimpff besichtigte die Hartmann'sche Brandstelle und unterrichtete sich von der Sachlage in sehr eingehender Weise. Hartmann wird, wie man hört, nicht Einen seiner Arbeiter entlassen. Vorerst wird die Räumung und Sichtung der Brandstelle, auf welcher mancher Maschinentheil begraben liegen dürfte, Viele beschäftigen, sodann aber wird die Energie und Entschlossenheit Hartmanns die Errichtung interimistischer Arbeitsstätten und den Aufbau, so wie die Ausstattung der neuen Gebäude in einer Weise betreiben, daß gar bald wieder die alte gewohnte Rührigkeit in jenen Räumen herrschen wird. (Dr. J.)

— Wie das „E. J.“ vernimmt, hat die k. Kreisdirection zu Leipzig, in Betreff derjenigen Mitglieder des dortigen Stadtraths, welche sich der Heidelberger Erklärung gegen Borries angeschlossen hatten, aus Rücksicht auf die Versicherung derselben, daß sie nicht geglaubt, etwas zu thun, was mit ihrem Amte im Widerspruch stehe, zwar von Weiterem abgesehen, jedoch die Meinung derselben, daß sie amtlich verantwortlich nur da seien, wo sie im amtlichen Auftrag handeln, als eine irrige bezeichnet. Es soll also hiernach der in Pflicht stehende Beamte jegliche Handlung seines Privatlebens seiner amtlichen Pflicht accomodiren! Das „E. J.“ sagt deshalb: „Mit dieser amtlichen Pflicht kommt z. B. jeder Beamte in nothwendige Collision, welcher einer anderen

Ansicht über gewisse Staatseinrichtungen ist, als sein Vorgesetzter. Und wie steht es mit den Beamten, welche Stimmberechtigung bei Landtagswahlen haben? Soll auch das Schreiben des Stimmzettels und das Abgeben desselben ein Act sein, welchen der Beamte als Organ der Staatsgewalt vollzieht? Es scheint uns in jenem Ausspruch das Geltendmachen eines sehr bedenklichen Principis zu liegen.“ — Diesem entgegen bemerkt nun das „Dr. J.“: „Diesem entstellten Berichte des Sachverhalts und den daraus gezogenen Folgerungen wollen wir zunächst die bezügliche Stelle der Verordnung gegenüberhalten, welche von der k. Kreisdirection zu Leipzig in der Sache ergangen ist. (Folgt die betr. Verordnung.) Nach dieser Verordnung wird eine servile Unterordnung der Privatansichten eines Beamten unter jede politische Meinung seines Vorgesetzten nicht verlangt, wohl aber war die Meinung, daß der Amtseid, in welchem ein Mitglied des Stadtraths auch genaue Beobachtung der Landesverfassung und der Gesetz des Landes angelobt hat, dasselbe abhalten müsse, eine Erklärung zu unterschreiben, welche mit der Landesverfassung und den in rechtmäßiger Wirksamkeit bestehenden Gesetzen in Widerspruch steht.“

— Dem „Dr. J.“ schreibt man aus Kamenz, 19. Juli: Ein langer Leichenconduct, in welchem sich der Stab der in Bautzen garnisonirenden Leibbrigade, an seiner Spitze der Brigadier Oberst Freih. v. Falkenstein, befand, geleitete heute einen der ältesten Veteranen der sächsischen Armee zur letzten Ruhestätte. Oberst Wolf Friedrich v. Walther-Jeschky auf Biehla war es, welcher am 17. d. M. das Ziel seiner Laufbahn fand. Sieben Generationen hindurch ist diese Familie ein Soldatengeschlecht gewesen, und wenn auch gerade jetzt Niemand von ihnen im Dienste ist, so wird doch dieser Name in der sächsischen Armee hoffentlich nicht verlöschen. Der Verbliebene ist im Jahre 1779 geboren und trat 1796 als Leutnant in die damalige Leibgrenadiergarde ein. Im Jahre 1809 half er unsere leichte Infanterie organisiren, deren Offiziercorps ihm, als er 1832 zur Linie versetzt wurde, einen die Namen der von ihm mitgefochtenen Schlachten tragenden und heute seinen Sarg schmückenden Ehrensäbel überreichte. Im Jahre 1839 nahm er seinen Abschied und ist somit bis zu seinem Tode 64 Jahre Offizier und darunter 37 Jahre lang Stabsoffizier gewesen. In 23 Schlachten und Hauptgefechten theilte er den Ruhm unserer Armee, und in der Schlacht von Bagram, dem Prüfsteine der sächsischen Tapferkeit, stand er mit fünf seiner Brüder, von welchen einer fiel (ein zweiter fiel an der Beresina, ein dritter vor Nau- beuge), und einem Vetter gleiches Namens im Feuer. Im Feldzuge vom Jahre 1812 wurde seine Tapferkeit durch Ertheilung des k. sächsischen St. Heinrichsordens und der französischen Ehrenlegion anerkannt, welche beide Orden auf weißseidnem Rissen dem Sarge vorangetragen wurden. Sein Tod war schnell und schmerz-

rechnung
Müllerei

ner noch
Auslande
n, fehlt's
Die sind
Müller
s Aus-
Müllerei
von vor-
aus der
bezogen
njunctur
ismüller
so bil-
er, bil-
aut ver-
och eine
doch da
macht
te? —

s Leben
d macht
äste, so
nkäufer
ist dort,
ner Ge-
wie die
ten und
rkäufer.
gemacht
u einer
och ein-
n für's
zmühle
dasselbe
betreide-
e Wag-
en kön-
Betreide
Project
ird sich
verin-
biliers.
immer
nte her-
achen?
unüber-
tet, wo
ember-
eichische
menste
Course
st, daß
le dem
ldann
hlthüre
— B.
mein
h noch
mbour,
nlauser
n und

I
Juli

los, und in ihm, dem Lepten von zwölf Brüdern, hat unser Vaterland einen ebenso tapfern Veteranen der Armee und treuen Verehrer unsers Königshauses, als braven Staatsbürger verloren. Sanft sei seine Ruhe.

Der Ezorneboh bei Bauzen war bekanntlich ein großer heidnischer Opferplatz der Sorben — sie opferten daselbst dem bösen „schwarzen Gott“, um sich vor seinen Uebelthaten zu sichern, indem sie seinen Zorn von sich abwendeten, — jetzt noch sind die Lausitzer, und mit Recht, stolz auf diesen erhabenen Göttersitz, und was sie Großes und Schönes unternehmen, empfängt meist auf ihm seine Weihe. So hatten am 15. Juli daselbst die Gesangvereine von Bauzen und Neusalza für das Arndt-Denkmal ein großes Concert veranstaltet, das sehr besucht war — die Gesangvereine von Görlitz, Löbau und Camenz, die auch zugesagt, blieben jedoch aus — jedenfalls hat dabei doch irgend ein böser Gott die Hand im Spiele gehabt. Wunderbar genug tagten daselbst auch an demselben Tage die Lausitzer Stenographen und hielten in dem oberen Zimmer des Thurmes — also 1730 Fuß hoch — ihre Sitzung.

Ein merkwürdiger Fall von Gasentzündung, der leider auch ein Menschenleben kostete, ereignete sich vorigen Montag in dem Dorfe Strebitz bei Mügeln. In dem Müllerschen Gute daselbst war der Tagelöhner Ziesche mit der Räumung einer Schleuse beschäftigt, die aus dem Viehstalle in das auf dem Hofe befindliche, stark gewölbte Hauptreservoir führte. Ziesche wollte sich dabei eines Lichtes bedienen, kaum war er aber mit diesem hinabgestiegen und bei dem Gewölbe angelangt, so entzündete sich im Nu das dort angesammelte Düngergas und sprengte mit einem ungeheuren Knall den ganzen Deckenbau in die Luft, so daß das ganze Dorf in Angst und Schrecken gerieth. Der unglückliche Arbeiter wurde dabei bis unter's Dach mit in die Höhe geschleudert und dann wieder zurück in die Grube geworfen, woselbst man ihn mit ganz zersehnter und abgebrannter Kleidung im jämmerlichsten Zustande auffand; trotz schleuniger Hilfe erlag derselbe schon Tags darauf seinen Brandwunden. Er war verheirathet und Vater von 3 Kindern. Zwei in der Nähe gestandene Personen hatten bei dieser Explosion nur leichte Contusionen erlitten. Ein Beispiel ähnlicher Art war bisher noch keinem Deconomen der dortigen Umgegend bekannt geworden.

Am 19. Juli Vormittags kurz nach 8 Uhr hat sich im Gasthose zu Reichersdorf bei Lausitz der zeitlich in Gläsen auf Forstschuß commandirte Jäger Otto Hermann Löbel von der 2. Compagnie des 4. Jäger-Bataillons mit einer Jagdfinte erschossen. Derselbe hatte während seines Commandos ein ziemlich lüderliches Leben begonnen, war deshalb abgelöst worden und sollte am genannten Tage in die Garnison Leipzig zurückkehren.

Am 19. Juli früh 7 Uhr schlug im Dorfe Neunitz bei Grimma der Blitz in das Wohngebäude des Gutsbesizers Nüssche und wurde dessen ganzes Geschöfte, desgleichen auch das seines Nachbarn, des Gutsbesizers Große, ein Raub der Flammen. Beide Güter waren bei der Dresdner Feuerversicherungsgesellschaft assicurirt; Mobilien und Vorräthe wurden zum Theil gerettet.

Die Communalgarde in Blauen hat seit voriger Woche eine Erleichterung im Dienst erhalten. Der seit längerer Zeit bestandene Nachwachtdienst ist aufgehoben worden; es bezogen nämlich jeden Abend 12 Mann Gardisten mit einem Zugführer und Rottmeister bis Nachts halb 1 Uhr die Wache. Der ganze Dienst der Communalgarde besteht jetzt nur des Jahres über in sechsmaligen Exercirübungen und einer Revue, angenommen bei Feuergefahr den nöthigen Wachtdienst.

Am 17. ward der 19 Jahr alte Kohlenarbeiter Weichelt aus Rittersgrün bei Zwickau beim unvorsichtigen Gehen über den Bremsberg von einem den Berg herabkommenden Hund erfasst und so verletzt, daß er in einigen Stunden starb.

Nachdem schon am 12. Juni d. J. sich in Badewitz ein junger Gutsbesizer durch Phosphor zu vergiften gesucht und, da dies nicht gelang, durch zwei Schnitte mittelst eines Barbiermessers in den Hals, einen in den linken Oberarm und einen in das

linke Handgelenk zu tödten versucht hatte, wurde derselbe, bereits geheilt von jenen Wunden, am 19. d. früh auf dem Oberboden seines Hauses erhängt aufgefunden.

Tagesgeschichte.

Aus der Provinz Sachsen, 18. Juli. Begünstigt von dem vormaligen Cultusminister v. Raumer, hatte sich während der traurigen Reactionsperiode neben den Treubundsvereinen auch ein „Gesangbuchverein“ in unserer Provinz gebildet, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die bisher in Gebrauch befindlichen „ansößigen“ Gesangbücher durch andere von „frommer“ Tendenz zu ersetzen. Dieser Verein entwickelte eine ungewöhnliche Thätigkeit, und, unterstützt von der obern Kirchenbehörde, gelang es ihm auch, hie und da seinen Zweck zu erreichen, aber nur zum Schaden der Kirche; denn diejenigen Gemeindeglieder, welche für Einführung der von dem Vereine empfohlenen neuen Gesangbücher gestimmt hatten, bildeten immer nur die Minorität in der Gemeinde, während die Majorität schon durch ihr Fernbleiben von derartigen Versammlungen einen stillschweigenden Protest einlegte. Dadurch kam Haß und Zwietracht in die Kirchengemeinden und die Mehrzahl, welche sich verletzt fühlte, ging lieber nicht mehr in die Kirche, als daß sie sich den Beschlüssen der kleinen frommen Partei fügte und das neueingesührte Gesangbuch in Gebrauch nahm. So wurde ein unheilbares Zerwürfniß in die Gemeinden geschleudert, indem selbst die Geistlichen an einer und derselben Kirche oft verschiedener Ansicht waren. Dem Referenten dieses ist eine Kirche bekannt, in welcher während des Vormittagsgottesdienstes das neueingesührte Gesangbuch im Gebrauch ist und beim Nachmittagsgottesdienst das alte, bisher gebrauchte; beim Nachmittagsgottesdienst ist die Kirche in der Regel mit Andächtigen gefüllt, während beim Morgengottesdienst das große himmelanstrebende Gotteshaus nur leere Bänke enthält und außer den kirchengangspflichtigen Schulkindern und einigen alten Hospitalweibern sonst Niemand zugegen ist. Das sind die Früchte, die durch den Gesangbuchwechsel erzielt wurden. Dieser Gesangbuchverein besteht auch jetzt noch. In seinem letzten Jahresberichte machten sich aber leise Klagegedichte bemerkbar, daß es gar nicht mehr recht vorwärts gehen wolle mit der Einführung der neuen Gesangbücher. So war das „neue Freiburger Gesangbuch“ noch immer bei etwa 16 Gemeinden, das „neue Raumburger“ noch bei etwa 25 Gemeinden und das neue „Weißenseiler“ noch bei etwa 6 Gemeinden in Gebrauch. Mit der Thätigkeit dieses Vereins dürfte es aber nun wohl auch ein Ende haben, denn Niemand sehnt sich nach den altchristlichen Poesien mit dem „Jesulein“ und „Lämmelein“ mehr zurück.

Berlin, 19. Juli. Die „Preuß. Ztg.“ bringt folgenden Artikel, durch welchen die Nachricht von der Zusammenkunft der beiden Regenten von Oesterreich und Preußen officiell bestätigt wird: „Nachdem schon seit längerer Zeit in den gegenseitigen Beziehungen der Cabinette von Berlin und Wien eine größere Annäherung sich zu erkennen gegeben hat, ist in diesen Tagen ein weiterer Schritt auf dieser Bahn gethan worden. Der Kaiser Franz Joseph hat mittelst eigenhändigen Schreibens den dringenden Wunsch ausgesprochen, dem Prinz-Regenten persönlich zu begegnen. Die Bestimmung des Ortes für diese Zusammenkunft stellte der Kaiser von Oesterreich in das Ermessen des Prinz-Regenten. Dem hervorragenden Genossen im deutschen Bunde gegenüber hat der Prinz-Regent geglaubt, von der ihm vertrauensvoll anheim gegebenen Wahl einen zuvorkommenden Gebrauch machen zu sollen. Der Prinz-Regent hat einen Ort gewählt, dessen Bewohner König Friedrich Wilhelm III. von Preußen so viele und so rührende Beweise von Anhänglichkeit gegeben haben, an welchen so zahlreiche Erinnerungen an den hochseligen König geknüpft sind — den Badeort Teplitz. Wir dürfen hoffen, daß die persönliche Begegnung zweier mächtiger Herrscher, welche am 26. d. M. zu Teplitz stattfinden wird, dem deutschen Vaterlande zum Heile reichen werde.“

Frankfurt, 20. Juli. Nach der Mittheilung eines zweiten Wiener Correspondenten lautet die in der Sitzung des Reichsraths vom 19. d. zur Verlesung gekommene Kaiserbotschaft wie folgt: „Ich habe beschlossen, künftig die Einführung neuer Steuern und Auflagen, dann die Erhöhung der bestehenden Steuern und Ge-

bührensätze
Gebühren
neuer Anle
anzuordnen.

Ita l
folge, hat
3000 Man
Mann und
cellona. M
Das fran
sich auf die
französisch
der Stadt
Termine
neue Polize
Ministerium
nig schon
rücken best
glaubt, we
den Rest zu
nungsvoller
vielleicht ge
König von

Par
versichert, d
sten Maßre
rien Hilfe
die Unruh
sollen südl

Par
benden Kö
nen von G
Niemand r
fische Trup
nicht blo
meine Sac
Driente ist
leistet. D
lung unser
daß die m
Stande sei
zu stellen.
Sultan u

Wie
bei dieser
den, neben
künstlerisch
begeisterun
Kunst den
gönnen w
rang. D
Inhalts a
ten nebst
Portraits

— Durch
niger dur
besticht ur
Kaiser F
Doch sind
hinter die
Pfalzgraf
schen befa
(v. i. R
Haar dar
beliebt ist
in vielen
dürfte her
Wappen

bereits
verboden

bührensätze bei direkten Steuern, der Bekehrungssteuern und bei Gebühren von Rechtsgeschäften u. s. w., endlich die Aufnahme neuer Anlehen nur mit Zustimmung des verstärkten Reichsraths anzuordnen."

Italien. Einer Privatdepesche aus Messina, 15. Juli, zufolge, hat Garibaldi sich am 14. mit Medici vereinigt und ihm 3000 Mann zugeführt. Am 15. rückte General Bosco mit 4000 Mann und drei Kanonen aus Messina heraus und zog gen Barcellona. Man muß daher stündlich einen Zusammenstoß erwarten. Das französische Konsulat von Messina ist voll von Leuten, welche sich auf die französischen Dampf-Fregatten flüchten wollen. Der französische Konsul hat zum Voraus gegen das Bombardement der Stadt protestirt, ohne vorherige Zugestehung eines Entfernungs-Termines für die Fremden. — Man schreibt aus Neapel: „Der neue Polizei-Präfect macht hochtönende Proclamationen, und das Ministerium Spinelli glaubt Wunder zu thun, wenn es den König schon vom frühen Morgen an mit Hunderten von Actenstücken bestürmt, während dieser riesenmäßig gearbeitet zu haben glaubt, wenn er zehn Unterschriften zu Stande gebracht hat und den Rest zur Seite schiebt.“ So schildert ein neapolitanischer Hoffnungsvoller den Stand der Dinge: er glaubt, daß die Dynastie vielleicht gerettet werde, setzt jedoch hinzu: „Ich möchte jetzt nicht König von Neapel sein.“

Telegr. Depeschen des „Dresdn. Journ.“

Paris, Freitag, 20. Juli, Abends. Die heutige „Patrie“ versichert, daß in Uebereinstimmung mit der Pforte die energischsten Maßregeln getroffen werden sollen, um den Christen in Syrien Hilfe zu bringen. Die Nachrichten aus Syrien seien ernst, die Unruhe in Beirut außerordentlich groß. 45,000 Christen sollen südlich von Resruan von den Drusen eingeschlossen sein.

Paris, Sonnabend, 21. Juli. Die Session des gesetzgebenden Körpers ist geschlossen. Der „Constitutionnel“ enthält einen von Grandguillot unterzeichneten Artikel, in welchem es heißt: Niemand wird erstaunt sein zu vernehmen, daß nächstens französische Truppen nach Syrien eingeschifft werden. Frankreich wird nicht bloß das französische Interesse schützen, sondern die allgemeine Sache Europas unterstützen. Die Existenz der Christen im Oriente ist durch die Unterzeichnung des Pariser Vertrags gewährleistet. Die Initiative, welche wir ergreifen, ist die treue Erfüllung unserer übernommenen Verpflichtungen. Es ist zu fürchten, daß die machtlose Türkei durch eine jugendliche Repression nicht im Stande sein werde, das Loos der Christen gegen Wechselfälle sicher zu stellen. Frankreich wird offenbar in Uebereinstimmung mit dem Sultan und den Mächten handeln.

Kunst = Ausstellung.

Wie bei allen dergleichen Ausstellungen, so begegnen wir auch bei dieser neben mancherlei Mittelgut auch einzelnen Hervorragenden, neben den mehr oder minder glücklichen Erzeugnissen bloßer künstlerischer Laune oder Absicht auch einzelnen Werken hoher Kunstbegeisterung. Befolgen wir nun, um in diesem Labyrinth der Kunst den Faden nicht zu verlieren, eine gewisse Ordnung — und gönnen wir somit den historischen Bildern den verdienten Vorrang. Daran könnte sich die Betrachtung der Bilder biblischen Inhalts anschließen; dann kommen wir wohl auf die Landschaften nebst Architecturalmalerei, auf Genre u. s. w., hiernach auf Portraits und Copien und zuletzt auf die Sculpturen zu sprechen. — Durch Farbenpracht und Bedeutenheit einzelner Figuren, weniger durch die perspectivisch etwas flach gehaltene Gruppierung, besticht uns zunächst (Nr. 96) Plüddemann's Delgemälde: Kaiser Friedrich Barbarossa auf dem Reichstage zu Besancon. Doch sind die Figuren des Cardinal-Legaten Roland sowie des Pfalzgrafen und der Kaiser selbst. Letzterer, den die brünetten Welsehen bekanntlich wegen seines goldblonden Haares „Barbarossa“ (d. i. Rothbart) nannten, brauchte darum nicht mit brandrothem Haar dargestellt zu werden, da diese Farbe bei uns weit weniger beliebt ist, als freilich bei den Italiänern, welche dem rothen Haar in vielen und Heiligenbildern ihre Huldigung dargebracht. Auch dürfte heraldisch noch fraglich sein, ob das Scheyern-Wittelsbachische Wappen schon damals der Löwe oder nicht vielmehr der dreifache

rothe Sparren in Weiß gewesen sei. — Eine andere Scene aus dem drangbewegten Leben Barbarossa's behandelt die trefflich angelegte Delsskizze (122) von Frichs. — Als ein geniales Werk muß der mit reicher Phantasie componirte und mit Meisterhand gezeichnete Entwurf zu einem Theatervorhange (156) von Genelli in Weimar bezeichnet werden. Der Leidenschaft und der Tugenden, der Nemesis und des Fatums Walten — wie der im Bilde schwebende, dem großen Eindruck übrigens Eintrag thuernde schlechte Vers besagt — bilden das Haupt-Tableau; darunter ein reliefartiger Zug romantischer und heiterer Theatermasken; die Einfassung des Ganzen besteht aus passenden in vier Bündeln geordneten Emblemen. — Mehr dem Genre, als dem strenghistorischen Styl angehörend ist (16): Churprinz Fr. Wilhelm entgeht einem Verführungspiane — in Del gemalt von Cretius in Berlin. Der Künstler treibt offenbare Ostentation mit dem absonderlich contrastirenden Incarnat einiger Gesichter. Wenn auch die Figur des Churfürsten scenisch wie auch malerisch am meisten hervortritt, so sind doch die beiden untergeordneten Frauen in der rechten Ecke mit den schönsten Köpfchen bedacht. — Noch ist einiger Cartons aus der Schnorr'schen Schule Erwähnung zu thun. A. Dietrich aus Meissen hat außer einigen recht lobenswerthen Allegorien noch einen großen Carton „Rudolf von Habsburg an der Leiche König Ottokar's von Böhmen“ (143) geschaffen. Erkennt man auch in der Technik der Einzelausführung noch hier und da den jüngeren Maler, so ist doch die Intention groß, groß wie das Talent des wackeren Künstlers. — Daneben hängt (157) die Schülerarbeit des L. Sey aus Hannover „Macbeth und die drei Hexen“. — Die auch hier wiederum ausgestellten Kethel'schen Cartons und Skizzen sind bereits in Nr. 151 ds. Bl. besprochen worden. —

D. **.

(Fortsetzung folgt.)

Ein kühner Ritt.

Als sich der später so berühmte preussische Reitergeneral Seydlitz im Jahre 1743 noch als junger Rittmeister bei dem von Rappmer'schen Husaren-Regiment befand und mit einem Theil davon in dem kleinen schlesischen Städtchen Juliusburg in Garnison lag, langte an einem Septembertag ein Transport wilder Remontepferde aus der Ukraine an. Als das Einfangen und Vertheilen dieser wilden unbändigen Pferde schon vorüber war, beschreibt Julius von Wickede in dem Buche: „Die Soldaten Friedrich's des Großen“, gelang es den Tabunshicks nur mit vieler Mühe, sich eines zwar nur kleinen, aber sehr behenden und gedrungenen Rappens zu bemächtigen, eines unbändigen Thieres, welches schon den Treibern auf dem Marsche große Plagen verursacht hatte. Es peitschte dies Thier mit dem hochgetragenen Schweif förmlich seine Flanken und aus den weitgeöffneten Nüstern flogen die weißen Schaumflocken auf den Hals, daß solcher ausfah wie mit Schnee besprudelt.

Dies Pferd muß ich auf der Stelle reiten! rief der junge Rittmeister von Seydlitz bei diesem Anblick aus. Mehrere ältere Husaren seiner Escadron mußten jetzt herbeieilen und dem Pferde, das unterdeß von drei Tabunshicks mühsam an den Arkans gehalten wird, einen starken Cappzaum mit Lederzügeln auflegen, was ein ebenso mühsames als schwieriges Geschäft war.

Viele Offiziere mahnten Seydlitz ab, ein Pferd zu reiten, auf dessen Rücken noch nie ein Mensch gesessen. Der Rittmeister aber warf Säbel und Säbeltasche ab, drückte seine Pelzmütze fester auf die Stirn und rief: Haltet fest, Burschen, gleich werde ich auf dem Rücken des Pferdes sein und wenn ich „Los!“ rufe, dann springt schnell bei Seite. Die drei Tabunshicks hielten noch an ihren Arkans fest, zwei Husaren hatten links und rechts die Nüstern des Rosses umgriffen, so daß dasselbe trotz allen Sträubens schon ruhig stehen mußte.

Mit der Gewandtheit des besten Kunstreiters voltigirte der Rittmeister von Seydlitz von hinten auf den Rücken des Thieres, das zwar zusammenzuckte, als es die ungewohnte Last auf sich fühlte, sonst aber schon ruhig bleiben mußte. Fest umklammerten die Beine des kühnen Reiters die glatten Flanken des Rosses, und seine beiden Hände erfaßten kräftig die Zügel des Cappzaumes. Nur einen Augenblick dauerte es, und er hatte seinen Sitz so genommen, um den gefährlichen Ritt beginnen zu können. Wie

bligten dabei so feurig und kühn die Augen des jungen Rittmeisters! Welch' energischer Ausdruck strahlte aus seinem Gesichte, und man sah es ihm an, wie sehr er sich freute, seinen Ruhm, einer der verwegenen Reiter der preussischen Armee zu sein, durch diesen Ritt auf's Neue begründen zu können.

Huffah! jetzt soll es losgehen! rief er mit freudiger Stimme und sogleich erscholl auch sein Commando. Die Schlingen des Arkan, die um Hals und Füße saßen, lösten sich, die Husaren ließen den Kopf los und frei stand das Pferd da.

Einige Sekunden blieb das so befreite Thier gleichsam wie erstarrt über die Last unbeweglich stehen, dann schnellte es plötzlich mit der Kraft einer Stahlfeder auf die Hinterbeine, bäumte sich hoch auf, als wollte es sich überschlagen, und warf sich dann pfeilschnell und mit aller Gewalt links herum, um seine Würde gewaltsam von sich zu schleudern. Vergebliches Bemühen, nicht rührte sich der waghalsige Reiter auf dem glatten, ungesattelten Rücken des bäumenden Rosses, so fest, als wären sie von Stahl, unerschlossen seine Schenkel dessen Flanken, gerade war sein Oberkörper geblieben. Ein lautes, unwillkürliches „Bravo, Seydlitz!“ erscholl aus dem Kreise der Offiziere, die mit Staunen diesem Reiterstück zuschauten. Noch einmal versuchte das Ross durch Steigen auf den Hinterfüßen und dann plötzlich gewaltsames Herumschnellen auf die andere Seite sich seines Reiters zu entledigen, aber stets ohne den mindesten Erfolg, denn einem Centauren gleich blieb der Reiter auf seinem Rücken wie angewachsen sitzen. Schon bedeckte weißer Schaum den Hals des Pferdes und seine Seiten zeigten die blutigen Spuren, welche die spitzen Sporenräder, mit denen der Rittmeister es gezüchtigt, hinterlassen hatten, als es eine neue Art von Versuchen machte, sich seines Vändigers zu entledigen. Mit unwiderstehlicher Gewalt riß es den Kopf so tief nieder, daß derselbe fast die Erde berührte, bog den Rücken ganz krumm zusammen, zog die Vorderfüße zurück und schlug nun mit beiden Hinterfüßen hoch in die Luft hinaus. Aber auch dieses gewaltsame Bocken, die schwerste Prüfung, die ein Reiter nur auf dem glatten Rücken eines ungesattelten polnischen Wildfangs bestehen kann, erschütterte den Sitz des Rittmeisters von Seydlitz nicht. Er warf zwar den Oberkörper zurück, um nicht über den Hals des Pferdes fortgeschleudert zu werden, sonst aber blieb er so ruhig und unbeweglich sitzen, als säße er im Sattel des zahmsten Damenpferdes.

„Huffah! jetzt vorwärts, Pferd!“ rief laut der Rittmeister, ließ die Zügel für den Augenblick ganz fallen, stieß die Sporen mit solcher Gewalt in die Seiten, daß ein heller Blutstrahl danach spritzte und gab dabei mit beiden Händen auf den Hals des Rosses einen weiterschallenden Schlag. Wie ein Pfeil vom Bogen schnellte das so angetriebene Pferd jetzt im schnellsten Laufe fort, dem Waldessaume zu. Wahrlich, es war ein schönes Schauspiel, dies so im vollsten Galopp fortschreitende schwarze Ross, vor Schaum an den Seiten schon wie mit mattem Silberglanz übergossen, dessen weitgeöffnete rothe Rüstern förmlich dampften, dessen Hufe kaum das Gras des Rasens zu berühren schienen, und fest dabei auf seinem Rücken der junge, schlanke Reiter, mit dem hin- und herfliegenden himmelblauen Kalpak auf dem lockigen Haupt, im goldenen Schein der Abendsonne gegen den tiefgrünen Tannenwald hinstürmen zu sehen.

Am Rande des Waldes angekommen, warf der Rittmeister das schäumende Pferd plötzlich herum und jagte in demselben schnellen Lauf wieder zurück. So weit hatte seine Kraft und Gewandtheit dasselbe nun gebändigt, daß es sich dem Willen seines Bezwingers zu fügen begann. Etwas über eine halbe Stunde mochte Seydlitz wohl das Anfangs so wilde Ross schon herumgetummelt haben, da war die Widerspenstigkeit desselben gebrochen, das Thier hatte seinen Herrn und Meister erkannt. Mit starkem Zügelruck parirte der Reiter endlich vor der Gruppe der Offiziere das keuchende Thier und sprang dann mit Behendigkeit von dem Rücken desselben. Der Schaum bedeckte in dicken Flocken den ganzen Leib des Pferdes und gab demselben mehr das Ansehen eines Schimmels, wie Rappens, seine Flanken schlugen heftig vor Erschöpfung, die Knie zitterten, an beiden Seiten hatten die Sporen lange blutige Streifen gerissen und der Glanz der Augen war ungleich matter, als er vorher war.

Feuilleton und Vermischtes.

* Niemann, der hannoversche Hofopernsänger, ist, wie die „Befreiung“ mittheilt, von der „großen Oper“ in Paris mit einer Gage von 72,000 Frs. auf ein Jahr mit drei Monaten Urlaub engagirt worden; länger wollte sich derselbe nicht binden lassen. — Die Aufführung von Wagners „Tannhäuser“ in der „großen Oper“ zu Paris wird im December stattfinden.

* Frau Jachmann-Wagner, k. Kammerjägerin in Berlin, hat für die Zeit der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Warschau eine Einladung zum Gastspiel daselbst erhalten.

* Im Neustädter Theater zu Prag ist, wie wir im Amtsblatte der „Prager Zeitung“ lesen, am 10. d. M. nach der Vorstellung ein — lebendes Schwein gefunden worden. Sollte es vielleicht — fragt die „Bohemia“ — der neue Bühnencandidat sein, der gestern in den „Prager Bagatellen“ für die Dinorahparodie vorgeschlagen wurde?

* 10,500 Prügel erhalten. Am 5. d. M. begann und dauerte durch fünf Tage bei dem Reichenberger l. l. Kreisgerichte die Schlussverhandlung gegen eine Gesellschaft von 17 Personen, von denen 10 verschiedenartiger Verbrechen, zumeist des Diebstahls, angeklagt und 7 der Uebertretung der Diebstahltheilnahme beschuldigt waren. Einem Berichte, welchen die „Boh.“ über diese Gerichtsverhandlung bringt, entnehmen wir, daß die Hauptrolle dabei ein erst 31 Jahre alter Mann, Heinrich Triebel aus Reichenberg, spielte, der während seiner Militärdienstzeit über 10,000 Rutenstrieche beim Gassenlaufen und über 500 Stockstreiche größtentheils wegen Diebstahls überstanden hat und nun beschuldigt war, im vorigen Jahre in den drei Monaten August, September und October an zwölf Diebstähle begangen zu haben. Triebel wurde zu 6 Jahren schweren Kerkers, die Anderen zu geringeren Strafen verurtheilt, einige der Uebertretung der Diebstahltheilnahme Beschuldigte freigesprochen.

* Die Flucht des Fr. Käthchen Renz, Primadonna der berühmten E. Renz'schen Kunstreitergesellschaft, welche in Kopenhagen bekanntlich seit zwei Monaten Vorstellungen giebt, bildet das alleinige Tagesgespräch. Schon seit längerer Zeit war Fr. Käthchen mit ihrem Dunkel, dem Director der Gesellschaft, gespannt. Die Ursache dieser Uneinigkeit entsprang aus dem intimen Verhältnisse Käthchens zu einem der Clowns der Gesellschaft, einem geborenen Franzosen, mit dem sie einen Fluchtversuch nach dem nahe gelegenen Seebade Klampenborg machte. Diese Flucht scheiterte aber und endete unter eifriger Mitwirkung der Kopenhagener Polizei mit dem Austritt des Geliebten aus der Renz'schen Truppe. Käthchen wurde nun unter die strengste Aufsicht gestellt, trotzdem der Störenfried schon am 1. d. M. mit einer andern Kunstreitergesellschaft nach Christiania ging. Käthchen wurde jetzt sorgfältig bewacht und selbst in die Probe nur unter Begleitung einer betagten Lante gesandt. Am 13. früh, als sie zur Probe im Circus zu erscheinen hatte, wußte sie auf dem Wege dahin unter irgend einem Vorwande zu entweichen. Beim Christiansborger Schlosse bestieg sie eine ihrer harrende, bereits von drei Herren besetzten Droschke und gelangte so an Bord des zur Abfahrt nach Christiania bereit liegenden Dampfschiffes „Kronprinzessin Louise“. Die drei entführenden Herren waren vermögende Norweger von Bildung, gebürtig aus der Hauptstadt Christiania. „Dagbladet“ vom 16. berichtet, daß Käthchen glücklich auf norwegischem Grund und Boden angelangt ist und sich mit dem Manne ihres Herzens ehelich verbunden hat. Der Director, heißt es, habe keine Rechte auf sie, da ihr Contract abgelaufen sei.

— Eine Neuerung, wichtiger für die Deffentlichkeit Dresdens, als sie Manchem auf den ersten Blick erscheinen möchte, tritt hier in den nächsten Tagen ins Leben. Herr Director Reismüller hat nämlich die behördliche Concession erhalten, die Rückseite seiner täglich erscheinenden Theaterzettel mit Anzeigen aller Art bedrucken zu dürfen: ein Unternehmen, das sich den bisher sich glänzend bewährt habenden Pariser, Londoner und Berliner Institutionen ähnlicher Art genau anschließt. Es dürfte deshalb am Orte sein, den zukünftigen Committenten dieser gemeinnützigen Erfindung hier aus dem Schatzkästlein unserer eigenen langjährigen Erfahrung zu erläutern, worin denn

eigentlich
stehen.
das Th
um so
gratis
Er ist
aufbewa
keit dur
auf, al
genuß,
der aus
Leichtigke



Bon
Dresd
Bon S
M
P
An C

A. fr.
6 1/2
B fr.
2 1/2
ab

durch R
mittag
niß bie

Bä
Es la

In C

g'ebt
tuchen
So

welcher

Niede
sowie in

eigentlich die großen Vortheile solcher rückbedruckten Affichen bestehen. Ein Theaterzettel ist an einem Orte, wie Dresden, wo das Theater eben einen Mittelpunkt des socialen Lebens bildet, um so eher der Gegenstand allmorgendlicher Neugier, als er gratis ausgegeben und somit überall gern genommen wird. Er ist der stete Begleiter in die Vorstellung, wo er sorgfältig aufbewahrt und in den Zwischenpausen mit aller Aufmerksamkeit durchmustert wird. Der Fremde bewahrt ihn gewöhnlich auf, als einen Zeugen für einen außerhalb erlebten Bühnengenuss, der einheimische Dresdner, so viel wir wissen, nicht minder aus verschiedenen anderen Gründen. Dies Conserviren, diese Leichtigkeit der Handhabung, diese kostenfreie, sich selbst unwill-

kürlich erzwingende Lectüre etc. sind nun eben die überwiegenden Vortheile, die ein solcher „Zwischenacts-Anzeiger“ vor anderen schwerfälligen, oft überfüllten, den meisten Lesern häufig nur wenige Minuten zur Disposition stehenden Verbreitungsmitteln etc. voraus hat. Nimmt man nun noch die Größe der Redmüller'schen täglichen Auflage mit 1300 Exemplaren, ihre bevorstehende Vergrößerung und Verfeinerung in Papier und Druck, ihre vermehrte Verbreitung von jetzt ab, so wird man den Preis von 5 Pfennigen für den Raum einer gewöhnlichen Zeile, den Herr Redmüller für seine Kosten von den Inserenten in Anspruch nehmen wird, einen sehr bescheidenen nennen, zumal er von Abonnementsgeldern nicht unterstützt wird. — e.



Sächs. Böhml. Dampfschiffahrt.

Extrafahrt am Sonntag den 22. Juli.

Von Dresden | Nachm. 4 Uhr nach allen Stationen bis Pillnitz,
 | Abends 6 1/2 (von Pirna geg. 8 1/2 Uhr) bis Schandau.
 Von Schandau | Abds. geg. 7 Uhr, von Königstein geg. 7 1/2 Uhr |
 | Rathen-Wehlen . . . 8 . . . Pirna . . . 8 1/2 . . . nach
 | Pillnitz . . . 9 . . . Loschwitz . . . 9 1/2 . . . Dresden

An Sonn- und Festtagen werden die regelmäßig täglichen Fahrten von Dresden

A. fr. 6 Leitmeritz, 8 Cetschen, 10 Aussig, Nachm. 2 1/2 Schandau, 4 Laubegast, 6 1/2 Pirna.

B. fr. 6 1/2, 10, Nachm. 2 1/2 u. Abds. 7 Uhr nach Meissen und fr. 6 1/2, Nachm. 2 1/2 Uhr nach Riesa zum Eisenbahnanschluss; jeden Dienstag und Sonnabend Nachmittag 2 1/2 von Dresden bis Corgau

durch Reserve-Dampfschiffe unterstützt und erfolgt Sonntag den 22. Juli Nachmittag 2 1/2 Uhr die Abfahrt von Dresden mit 3 Dampfschiffen nach Pillnitz bis Schandau.

Dresden, den 20. Juli 1860.

Die Direction.

Heute Sonntag, den 22. Juli:

Scheiben-Schiessen

auf dem

Bärenstein bei Königstein.

Es ladet zu einem recht zahlreichen Besuch hiermit ergebenst ein A. Schönlein.

Heute Sonntag

Vogelschiessen

im Gasthof zu Löbtau.

Auch ist ein Karoussell aufgestellt.
 Es ladet höflichst ein Gustav Braun.

In Onkel Tom's Hütte

heute und morgen Nöbren-Ruchen und Backfische.

Vog Blik, beim Bäcker in Blasewitz
 giebt es von heute an außer verschiedenem Frucht- und Kaffee-Ruchen ein gutes Töpfchen

Sommerlagerbier vom Hofbrauhause à Töpfchen 13 Pf.,

welches hiermit bestens empfiehlt Dietrich.

Niederlage sächs. Weine, Landhausstr. 1, I. Etage, empfiehlt ihre vorzüglichsten, schönsten Weine im Eimer von 13 bis 24 Lhr. sowie in Flaschen und Kannen von 6 bis 12 Mgr.

Königl. Hoftheater.

Sonntag, den 22. Juli.

Obern, König der Elfen.

Romantische Feenoper in 3 Acten, von G. M. v. Weber.

Unter Mitwirkung der Herren: Tichatschek, Borchers, Bohrer, Fischer, Herbold, Gerstorfer, der Damen: Büche-Ren, Krebs-Michalski, Weber, Altsleben.

Anfang halb 7 Uhr. Ende halb 10 Uhr.

Montag, den 23. Juli. Der Familiendiplomat. Lustspiel in 3 Acten von A. Hirsch. Hierauf: Das Stelldichein, oder: Wie fürchten sich. Komisches Singspiel in 1 Act von G. Haeder.

Zweites Theater. (Im R. großen Garten.)

Sonntag den 22. Juli:

Zwei Vorstellungen.

Dritte und vierte Gastvorstellung der spanischen Nationaltänzer Sennora Isabella Cubas und Sennora Jimenez vom Theater der Königin in Madrid.

Nachmittags-Vorstellung. Anfang 4 Uhr: Der Weiberfeind. Lustspiel in 1 Act von R. Venetianer. Hierauf: Zehn Mädchen in Uniform. Vaudeville in 1 Act von E. Angely.

Abend-Vorstellung Anfang 7 Uhr. Der letzte Hanswurst, oder: Drei Komiker vor 120 Jahren. Komisches Zeitgemälde mit Gesang in 2 Abtheilungen von F. Kaiser.

Rechte

Gothaer Cervelatwurst, feinste Qualität, empfing so eben wieder frisch

R. H. Panse.

Rosmaringasse Nr. 3.

Verloren wurde eine kleine goldene Hülse von einem Uhrschlüssel. Gegen Belohnung abzugeben: Freiberger Straße Nr. 16 zwei Treppen.

Cigarren,

Nr. 18 à 4 Pf., Nr. 31 à 3 Pf., in abgelagerter Waare, empfiehlt als sehr preiswerth

Ernst Ludw. Zeller,

Landhausstraße 1.

Loose

zur Nationallotterie empfiehlt

F. T. Meißner,

gr. Meißnergasse 3.

Gesuch.

Ein junges kinderloses gut empfohlenes Ehepaar, sucht auf die Dauer des Dresdner Bogelschiessens entweder das Büffet in einer größeren Schaustellung oder frequenten Restauration zu übernehmen und bittet geneigte Offerten Antonplatz Nr. 6 in der Expedition für Arbeiternachweisung niederzulegen.

Lindesches Bad.

CONCERT vom Herrn Musikdirector H. Mannsfeldt.

Ouverture zu Egmont von Beethoven.
 Entre-Act aus Lohengrin von Wagner.
 K. K. Kammerball-Tänze, Walzer von Lanner.
 Najaden-Quadrille von Joh Gung'l
 Ouverture zu Fra Diavolo, von Auber.
 Zweites Finale aus Zampa von Herold.
 Die Schwärmerischen, Walzer von Mannsfeldt. (neu).
 Marche hongroise aus Faust v. Berlioz.

Ouverture zu Yelva, von Reissiger.
 Finale aus der Belagerung von Corinth, von Rossini.
 Elisabethen-Walzer von Strauss.
 Orpheus-Galopp, von Mendel. (Zum ersten Male)
 Der Blumenkorb. Potpourri v. Farbach.
 Duett aus Norma, von Bellini.
 Erinnerung an Peterhof, Walzer von Jos. Gung'l.
 Annen-Polka von Joh Strauss. (Sohn)

Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Ngr. **A. Henne.**

Restauration Meisewitz.

CONCERT vom Musikchor der Artillerie.

Hoch leb' das Haus Wettin, von A. Böhme.
 Cavatina a. d. Op.: Die Kreuzfahrer in Egypten
 Najaden-Quadrille von Strauss.
 In der Ferne, Lied ohne Worte von Minna Brintman
 Du. z. Der Maurer u. d. Schlosser, v. Auber.
 Sehnsucht u. d. Walde, Lied v. Schmidt. (P. D.)
 Lilien-Walzer von Labisky.

Reise-Marsch von Menzel-Stanisl.
 Du. z. Op.: Die Zigeunerin v. Balfe.
 Scene u. Cav. a. Robert d'Evereux v. Donizetti.
 Oesterreichisches Requite
 Ein Lebewohl an die sächsische Schweiz, Fantasie von A. Böhme.
 Finale aus Martha von F. v. Flotow.
 Jägers Abschied von Mendelssohn-Bartholdy.

Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Ngr. Nach dem Concert: **Ballemusik. A. Meßner.**

Eisenbahn-Restauration Kößschenbroda.

Heute Sonntag den 22. Juli d. J.

Extra-Concert vom Meissner Stadtmusikchor,

unter Leitung des Herrn Musikdirector **Hartmann.**

Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Ngr.

Klunker, Restaurateur.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Feldschlößchen.

Sonntag den 22. Juli

CONCERT vom Trompeterchor des Garde-Reiter-Regiments,

unter Leitung des Herrn Stabstrompeter **Wagner,**

mit brillanter Garten-Illumination.

Anfang 6 Uhr.



Schusterhaus.
 Sonntag den 22. Juli
 entreefreies
 Garten-Concert
 später Tanz,
 wobei mehrere Luftballons steigen werden.
Schäfer.

E. Braune, Conditorei zu Roschwitz,

Elbfussweg zunächst den Schlössern S. K. H. des Prinzen v. Preussen.

Vorzügliches Gefrorenes (Eiswasser gratis), Conditorei-Waaren aller Art, kalte u. warme Getränke.

Das Damen-Mantel- und Mantel- und Mantel-Magazin

von **F. A. Pfefferkorn,**

Wilsdrufferstraße Nr. 47, erste Etage.
 empfiehlt seine allernueste und geschmackvolle Damen-Garderobe von Sommermänteln in verschiedenen Stoffen, von 2 bis zu 20 Thlr., Mantillen in Taffet, von 3 bis zu 18 Thlr., desgl. in Atlas, von 4 bis 20 Thlr., sowie in Grosgrain, Moirée-antique und Sammet zu möglichen billigsten Preisen.

Arminia, Renten- und Erbverein zu Dresden,
 nimmt täglich im Comptoir des hiesigen Spar- und Vorschuß-Vereins, Sophienstraße Nr. 7, 1. Etage, Einlagen von 100 Thlr., 50 Thlr., 25 Thlr., desgleichen Stückerlagen von 5 Thlr. ab an, und gewährt außer vielfach anderen Vorteilen eine lebenslänglich sich steigende Rente von 4, 4½, 5 Procent bis zu 150 Procent per anno, ein Erbtheil zum fünffachen und ein Sterbecassengeld zum halben Betrage der Einlage.
 Bei verbundenen Renten erbt solche auf eine andere im Voraus zu bestimmende Person, so daß also zwei Eheleute, Vater oder Mutter und Kind, zwei Geschwister etc. sich mit der Rente ungetheilt beerben. Alles Nähere ausführlich im obenbezeichneten Comptoir, sowie am See Nr. 20, 1. Etage, wo auch Statuten à 1 Ngr., desgleichen Antragsformulare stets zu haben sind.

Die Direction.

Dr. Carl Schulte.
 Karl G. Schön.

Eine complete Drehmandel ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Das Nähere im Polnischen Brauhause beim Besitzer.

Der ergebenst Unterzeichnete empfiehlt seine neu ein gerichtete
Restaurations und Gastwirthschaft,
 Schöffergasse Nr. 22, zur geneigten Beachtung. Vorzügliche Lagerbiere, sowie
 Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Leberecht Weber.

Fünfstück's
 Restauration und Frühstück-Local
 (Landhausstrasse No. 8.)
 Echt Culmbacher, Waldschlößchen,
 warme und kalte Speisen.

Alle Cacao-Fabrikate
 der Herren **Jordan & Timäus**
 in **Dresden,**

als:
 Chocoladen mit Vanille, Suppen-Chocoladen,
 do. „ Gewürz. Chocoladen zum Rohessen.
 Cacao-Masse, Chocoladen-Pastillen und
 Sanitäts-Chocoladen, Pralines etc. etc. etc.
 verkauft zu Fabrikpreisen (bei größeren Parthien mit üblichem Rabatte) stets frisch
Franz R. Naumann,
 neben der Post.

Billige Butter das Pfd. 52 Pf., in Kübeln billiger. Dieselbe ist
 sehr fett und zum geringen Gebäck gut verwendbar.
 Feinste bayer. Hoch-Alpen-Butter das Pfd. 7 Ngr.
 „ Schmalz-Butter „ „ 8 „
 „ Westphäl. Schweineschmalz „ „ 7 1/2 „
 Gut gehaltenes Magdeb. Sauerkraut mit Apfelsäure das Pfd. 13 Pf.
 Desgleichen Türkische Pflaumen das Pfd. 3 Ngr.
 empfiehlt **Julius Dümler,** Alaungasse Nr. 3.

Die vollständige Gewinn-Liste
 2. Classe d. Sächs. Landes-Lotterie ist von Dienstag früh 7 Uhr
 an à 1 Ngr. zu haben in der
Expedition der Dresdner Nachrichten
 Johannis-Allee und Waisenhausstraße 6.
 und bei **F. T. Meißner, gr. Meißnerg. 3.**
 Für die Herren Collecteure werden am Montag Abend von
 6 Uhr an auch Vormittagslisten zu haben sein.

Eine Weißbäckerei in Königstein
 ist sofort zu verpachten und das Nähere in Nr. 28 daselbst zu erfahren.

Die Conditorei von E. Knorr,
 Bahngasse 17, Ecke der Wallstraße, empfiehlt sich mit seinen Bäckereien, Torten,
 Eis, Kaffee, Bonbons, allen kalten warmen Getränken und bittet um gütige Beachtung

Anna-Bad Rüttichaustraße Nr. 28, ist täglich geöffnet
 von früh bis Abends. Zu jeder Zeit sind warme
 und kalte Bannen-, Kur- und Hausbäder zu haben.

In Tonnen, Schocken und im Einzelnen
 empfiehlt:
 neue schott. Matjes-Heringe à 8 Pf.,
 „ isländ. do. do. à 10—12 Pf.,
 sehr fett und zart ausfallend, ferner:
 holländische Lachs-Heringe à 16 Pf.,
 eine besondere Delicatesse und hier nur allein
 zu haben bei

Julius Dümler,
 Alaungasse 3, nahe dem Bauhn. Platz.

Zum Einsieden, sowie zum Ankauf vor
 Erhöhung der Preise, empfiehlt
Feinsten Lompen von vorzüglicher Süße,
 das Pfd. 54 Pf. im Brod,
Desgl. Melis, à 47, 49 und 51 Pf.
 im Brod,
Desgl. Klare Zuckern, à 37 bis 51
 Pf. bei 10 Pfund,
Holländ. fein grün Java-Coffee,
 à 94 Pf., als etwas Ausgezeichnetes, ferner:
Feinst. grünen Campinas-Coffee
 à 82 Pf. bei Abnahme von 10
 Pfund.

R. H. Panse.
 Rosmaringasse Nr. 3.

Matjes-Heringe,
 sehr fein und zart, empfangt wieder eine
 frische Sendung und empfiehlt billigt
R. H. Panse.
 Rosmaringasse Nr. 3.

Unterricht in Algebra, Arithmetik,
 Geometrie und geometrischem Zeichnen wird
 billig erteilt: Pirnaische Straße Nr. 41,
 3 Treppen, Thüre links.

Schiller-Loose
 verkauft **Ernst Ludw. Zeller,**
 Landhausstraße Nr. 1.

Dem **Bleamerl** aus Appenzell gratuliren
 wir auf's Beste
 Und wünschen Ihrem Haus und Wald viel
 hunderttausend Gäste,
 Drum, Küchschén, sei klug und geschickt,
 Wer weiß klingt's über's Jahr noch so wie
 heut.
Eine stille Liebe
 in der Ferne.

Besondere Gelegenheit nach
Hamburg.
 Wer einmal eine Reise thut,
 Der kann auch was erzählen,
 Drum nehmt, Verehrte, Stock und Hut,
 Und thut das Reisen wählen.
 Zwar kostet wohl auf dieser Welt
 Das Reisen das allermeiste Geld,
 Drum lasset Rath Euch bringen,
 Reist nur nach Hamburg, das die Kunst
 Auf den Postplatz hat getragen,
 Gewiß verdient es Eure Gunst,
 Und nicht viel ist zu wagen,
 2 1/2 Neugroschen welches wenige Geld,
 Sind alle die Reisespesen,
 Und ist wohl nie auf dieser Welt
 Das Reisen je so billig gewesen. x. y.